

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Theaterzettel. 1796-1939
1907-1908**

4.3.1908

Großherzogliches Hoftheater zu Karlsruhe.

Mittwoch, den 4. März 1908.

41. Abonnements-Vorstellung der Abteil. C (graue Abonnementskarten).

Der letzte Funke.

Auffspiel in drei Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

In Szene gesetzt von Gustav Schestanzel.

Personen:

Clemens, Freiherr von Zechlin	Hugo Böder.
Angela von Zechlin	Lisa Pöschel.
Beune Hegemann	Stegfried Heintzel.
Stephy, seine Frau	Alwine Müller.
Kommerzienrat Hegemann	Josef Marx.
Luz von Trendelstein	Wilh. Wassermann.
Doktor Hempel, Kreisarzt	Wilhelm Kempf.
Ferenz, Diener	Adolf Hallege.

Größere Pause nach dem zweiten Akte.

Anfang: sieben Uhr.

Ende: neun Uhr.

Kasse-Öffnung: halb 7 Uhr.

Tageskasse von 11—1 Uhr — Haupteingang.

Preise der Plätze: Balkon I. Abt. 5 Mk., Sperrsitze I. Abt. 4 Mk. — 2/3 usw.

Donnerstag, den 5. März: 12. B. Michel Angelo. Die Hochzeit der Zobeide.

Druck bei E. D. Müller-Töden Druckhaus, Karlsruhe.

Richard Maria Werner, welcher Friedrich Hebbels sämtliche Werke in sechs Bänden, Berlin (1904) herausgegeben hat, teilt über das Drama

„Michel Angelo“

folgendes mit:

Wäre November 1850 begann Hebbel das kleine Künstlerdrama „Michel Angelo“, das er am 18. Dezember abschloß. Der Stoff schien ihm früher noch nicht beschäftigt zu haben, doch fanden dem Dichter seine italienischen Erinnerungen zu Gebote, so daß er unermüdet zur Charakterisierung des Helden lebensreiche Jüge verwenden konnte. Dem künstlerischen Willen Michel Angelos und Raffels hatte sich ihm durch die Anschauung ein klarer Bild gestaltet, und auch die Persönlichkeiten der beiden großen Kunstgenies standen klar vor seinem geistigen Auge.

Bisher Hebbel das Andenken seines Dramas haben, wofür wir nicht. Der Stoff gab auch nur die Gelegenheit zu einer Verrechnung Hebbels mit der Kritik und mit sich selbst; er schrieb ausdrücklich (Nachf. I, Seite 311): „Ich habe mir durch das kleine Stück manches vom Hals geschüttelt, was mich quälte und was ich jetzt los bin. Denn so unklarheit der Mensch auch ist: das ist tödlich an ihm, daß er sich der Notwendigkeit beugt, sobald er sie erkennt. In dieser Erkenntnis hat er aber freilich erst dann geteilt, wenn er eintritt, daß für ihn selbst über die Welt kein Speisestunden etwas heraufkommt.“

Das Verhängnis des Werkes veranlaßte Hebbel zu dem Scherz, es sei „in himmelstarken Stufen“ getrieben (An. II, S. 7). Es stellt den Kampf dar, den jeder Künstler ausfochten muß, aber der Kampf, als das Oberhaupt der weltlichen Welt an der Schlichte selbst nicht beteiligt, erkennt die innere Notwendigkeit und führt eine vollkommen befriedigende Befriedigung herbei. Hebbels Tagebuch enthält unmittelbar vor der Nachricht, daß Michel Angelo vollendet sei, die begeisterten Worte: „Womit beziehe die sogenannte Kunstform des höheren Individualismus gegen das geringere? In einem Gefühl des natürlichen Verhältnisses! Worin verlangt das geringere Anerkennung der Varietät? Weil natürlich der Körper geistig, was der General versteht. Warum kann das höhere darauf nicht eingehen? Weil es liegen und handeln müßte!“ Darin liegt das Motiv für die Arbeit Michel Angelos. Der lebendige Mann hat nicht nur das Recht, er hat geradezu die Pflicht, sich zu fühlen, weil es eine natürliche Rangfolge unter den Menschen gibt. Zudem er aber Raum für seine Individualität verlangt, muß er notwendig die Rechte der Geringeren führen, die denselben Platz zur Entfaltung brauchen. Je bedeutender man der Mann, desto klarer erkennt er auch, wie viel ihm noch bis zur Vollendung fehlt, und er blüht mit Verehrung auf jene Geringeren, die er noch nicht erreicht hat. Die Pflicht für den Vordermann, die er in sich lebendig fühlt, legt er auch bei den andern voraus, findet sie aber nicht und kann darum in geringer Entzweiung über diese Geringeren aufwallen. Die Befriedigung stellt sich ein, wenn er das Notwendige dieses Verhältnisses erkennt. „Wann hat ein Mensch die natürliche Stimmung? Ich weiß nichts davon, wenn ich einen Kopfgeldner aus dem Wege gehe, wohnt ihm zu verzeihen.“ (Tage II, S. 319) Dieses Prinzip der „gegenseitigen natürlichen Befriedigung“ hat Hebbel eingehend beschäftigt, in den mannigfaltigsten Formen hat er es zu formaleren verfaßt. Die Menschen haben allerdings „jedes Selbstgefühl“, es ist so begründet, wie es wolle, unerschütterlich, jede Befriedigung derselben anmaßend, haben aber für die Annahme, die darin liegt, und die ihnen folgen, die daraus hervorgehen, daß Einer sich mit Dingen, wie z. B. Poesie und Kunst, für die die Natur ihn nicht begabt, beschäftigt, kein Recht, billigen und loben sie sogar, wenn sie nur durch Wohlbehagen des Künstlers motiviert wird.“ (Tage II, S. 250.) So muß der große Mensch von kleinen mit Notwendigkeit verkannt werden. (Tage II, S. 307.) Diese von Hebbel vielfach ausgesprochenen Gedanken erziehen man in der edlen, drohenden Gefühl eines Michel Angelo dramatisches Leben. Als ein beendigt Selbstgefühl drängt ihn zur Opposition gegen die andern, denen er mit seinem „nobilitäten“ Jupiter eine klare Lehre gibt. In der lebenshaften Rede auf dem Kapitel verflüchtigt er den einen Teil von Hebbels Gesamtplan, aber es fehlt noch die Ergänzung, und diese liegt der Poesie Jesus hinzu. Wieder hören wir in einer neuen Form eine die Überzeugung Hebbels: Der Dualismus geht durch die ganze Welt, das Negative gehört notwendig zum Positiven, auch dem Teufel gehört sein Platz in AL. Nur dadurch, daß er Widerstand findet, fühlt sich der Mann veranlaßt, seine Kraft zu brauchen, und so soll er der Opposition verzeihen, wenn er ihr auch nicht dankt. Aber nicht in Verbittertheit und Haß, sondern in voller Erkenntnis der notwendigen menschlichen Schwäche. Es gibt keinen Menschen ohne Schwäche, und es darf keinen geben, denn er würde für die übrigen keine Erlösung haben, sondern das Schwert sein, auf dem sie sich stützen. (Tage II, S. 291.)

So läßt sich der Konflikt in eine höhere Harmonie, umschließt durch die Umarmung des hoffnungslosen, trübsamen Michel Angelo und des jenseitigen, amantigen Raffel, deren Fund erst die Einigkeit lautet. Daran würde man schlacken, wenn man nur Meister Michels Reden für ein Echo Hebbelscher Ansichten hielt und ein Selbstporträt in Angelo verkannte. Auch steht mehr in dem Werk als eine bloße Verteidigung der Hebbelschen Poesie gegen ihre Feinde. Der tiefen ethischen Auffassung, die Hebbel entwickelte, hat er Ausdruck gegeben, und daraus entstand kein flüchtiges Gelegenheitsstück, sondern ein bedeutendes Bild menschlichen Ringens; das was hier der Künstler erlitt, wird den großen Männern auch auf andern Gebieten nicht erspart. Ein „ethisches Drama“ nennt es darum Hebbel mit Recht.

Das Werk machte sofort einen großen Eindruck. „Einen Erfolg, den die Szene selbst erzeugen hätte“, nannte Lyoner Randt das Stück; einen Prologus zu allen Dichtungen Hebbels nannte es Kälber, eine Skizze zu einem andern Gemälde Hebbels selbst.

Kaufhaus vertrieb.

Theater in Baden.

Mittwoch, den 4. März 1908.

20. Abonnements-Vorstellung

des

Grossherzoglichen Hoftheaters zu Karlsruhe.

Wegen Unpässlichkeit von Hermann Jadlowker statt „Toll“:

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Musikalische Leitung: Alfred Lorenz.

Szenische Leitung: Mathias Schön.

Personen:

Daland, ein norwegischer Seefahrer	Hans Keller.
Senta, seine Tochter	Nusi v. Szekrenyesty.
Erik, ein Jäger	Hans Bussard.
Mary, Sentas Amme	Christine Friedlein.
Der Steuermann Dalands	Eugen Kalnbach.
Der Holländer	Max Büttner.
Matrosen des Norwegers. Die Mannschaft des fliegenden Holländers. Mädchen.	

Ort der Handlung: Die norwegische Küste.

Nach jedem Akte findet eine längere Pause statt.

Anfang: halb sieben Uhr. Ende: gegen halb zehn Uhr.

Kasse-Eröffnung: sechs Uhr.

Karlsruhe. — Druck der C. F. Müller'schen Hofbuchdruckerei.

Bekanntmachungen.

Der Verkauf der Eintrittskarten findet statt:

in Vorverkauf gegen Entrichtung der Vorverkaufsgebühr von 35 Pf. für jede Karte am **Dienstag, den 3. März**, nachmittags 3—5 Uhr, an der Tageskasse (ohne Gebühr) am **Mittwoch, den 4. März**, nachmittags von 3—5 Uhr und an der Abendkasse. Theaterzettel und Textbücher sind an der Tages- und Abendkasse zu haben.

Preise der Plätze:

Fremdenloge 1. Rang	7 Mk. —	Logen 2. Rang	2 Mk. 50 Pf.
Logen 1. Rang	6 Mk. —	Logen 3. Rang	1 Mk. 50 Pf.
Amphitheater	6 Mk. —	Stehplätze 2. und 3. Rang	1 Mk. —
Spreitsitz I. Abt.	5 Mk. —	Galerie	— Mk. 60 Pf.
Spreitsitz II. Abt.	4 Mk. 50 Pf.		

☛ Damit an der Kasse durch Geldwechseln kein Aufenthalt entsteht, wird nur abgezähltes Geld angenommen.

Unpässlich: Ada von Westhoven, Hermann Jadlowker.

Die Besucher des Hoftheaters werden dringend gebeten, sich pünktlich zu Beginn der Vorstellungen einzufinden, da man sich sonst, um unliebsame Störungen zu vermeiden, genötigt sehen müßte, den Zutritt bis zur nächsten Pause zu verwehren.

☛ Die das Theater besuchenden Damen werden höflichst ersucht, vor Betreten des Zuschauerraumes die Hüte abzulegen. ☛

Mittwoch, den 11. März 1908: 21. Abonnements-Vorstellung.

Im Hoftheater zu Karlsruhe:

Donnerstag, den 5. März:	42. B. Michel Angelo. Die Hochzeit der Sobeide.
Freitag, den 6. März:	42. C. Des Teufels Anteil.
Samstag, den 7. März:	43. A. Wallensteins Lager. Die Piccolomini.
Sonntag, den 8. März:	22. Vorstellung ausser Abonnement, Nachmittags 2 Uhr: Der Compagnon.
	43. C. Abends 7 Uhr: Die Walküre.
Montag, den 9. März:	45. A. Wallensteins Tod.

Wegen etwaiger Änderungen wird auf den Karlsruher Theaterzettel verwiesen.

Verdruck verboten.